

„...la question de la survie ou du sursis, qui m’a toujours hanté, littéralement, à chaque instant de ma vie, de façon concrète et inlassable...

...préférez toujours la vie et affirmez sans cesse la survie...”



## Derrida Überleben

Dissertationsprojekt, Eva-Maria Aigner

Doz. Mag. Dr. Arno Böhler

Universität Wien

Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft, Institut für Philosophie

Universitätsstraße 7, 1010 Wien

### Forschungsvorhaben und Zielsetzung

Die Dissertation behandelt den Begriff des Überlebens (*survance*) in der Dekonstruktion und die Frage der Möglichkeit einer Ethik des Überlebens ausgehend von Jacques Derrida.

Am 19. August 2004 veröffentlichte die französische Tageszeitung *Le Monde* ein Interview zwischen Jacques Derrida und Jean Birnbaum unter dem Titel *Apprendre à vivre enfin*. Mehr denn je beschäftigt Derrida zu dieser Zeit, nur wenige Monate vor seinem Tod, die Frage des Überlebens – und doch ist es eine alte Frage, die, wie er behauptet, den Beginn der Schrift und seines eigenen Schreibens berührt: „[...] la question de la survie ou du sursis, qui m’a toujours hanté, littéralement, à chaque instant de ma vie, de façon concrète et inlassable [...]“ (Derrida 2005a, 26). Im Jahr 1995, beinahe ein Jahrzehnt vor dem Interview mit Jean Birnbaum, bekennt sich Derrida in einem Gespräch mit Gianni Vattimo in ähnlicher Weise zu seinem „Geschmack“ für das Überleben (vgl. Derrida/Ferraris 2018, 113). Und tatsächlich spricht Derrida „als ob er nicht tot wäre“, noch in seinen letzten Worten vom Überleben, in einer Notiz, die sein Sohn Pierre im Oktober 2004 zu Derridas Begräbnis am Friedhof von Ris-Orangis vortrug und in der Derrida den Freund\*innen noch „von jenseits des Grabes“ zuruft: „Préférez toujours la vie et affirmez sans cesse la survie...“ (Derrida 2005b, 6)

Wie aus diesen Passagen hervorgeht, zeichnet sich Derrida selbst immer wieder als Denker\* des Überlebens. Dennoch hat die *survance* innerhalb des derridaschen Begriffskorpus bei Weitem nicht denselben Stellenwert erlangt wie z. B. die *différance*, die Spur, die Gabe, die Freundschaft etc. Hier öffnet sich ein Spannungsfeld, das es lohnend macht, zu untersuchen, welche Spuren die Frage des „Überlebens“ in Derridas Texten und im Denken der Dekonstruktion hinterlassen hat. Obwohl sich in den letzten Jahren mehrere vielversprechende Ansätze für eine systematische Betrachtung dieser Thematik gezeigt haben (vgl. z. B. Silverman 2005, Michaud 2007, Saghafi 2015), steht die Umsetzung einer solchen Untersuchung noch aus. Dieser „blinde Fleck“ der Derrida-Forschung bildet den Ausgangspunkt für mein Dissertationsprojekt, in dem ich untersuchen möchte, inwiefern sich Derridas Denken unter dem Blickpunkt des Überlebens lesen lässt und wie die Frage des „Überlebens“ im Ausgang von Derrida im Umfeld der Dekonstruktion – spezifisch bei Anne Dufourmantelle – aufgenommen und weiterentwickelt wurde – wie der Begriff der *survance* seinen Autor\* also selbst „überlebt“ hat.

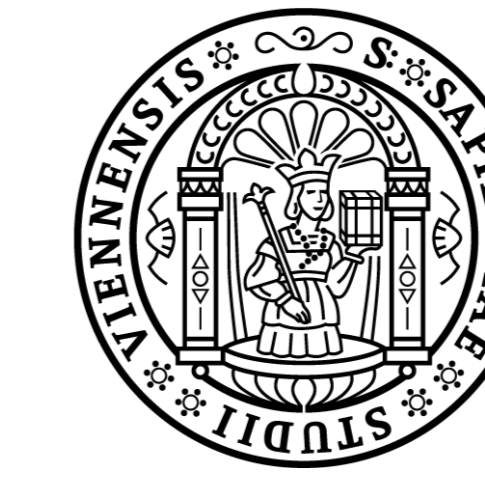
### Methode

Ich gehe in meiner Arbeit *begriffs- und themenorientiert* vor. Meine Lesepraxis versteht sich dabei als „Resignatur“ bzw. als Re-Lektüre von den Rändern des Textes her, bei der eine bisher marginalisierte Figur zum Ausgangspunkt des Leseprozesses gemacht wird.

Den methodischen Bezugsrahmen für meine Arbeit bildet die von Derrida entwickelte dekonstruktive Lesepraxis. Wie Derrida betont hat, stellt die Dekonstruktion keine „Methode“ im Sinne eines immer wieder anwendbaren, fixierten „Schemas“ oder eines „Sets“ von Werkzeugen und Regeln dar (vgl. z. B. Derrida 2000, 23). Eine dekonstruktive Leseweise muss vielmehr ihre eigenen Regeln immer wieder neu erfinden, etwas neu „aufführen“ (Derrida 2000, 25). Folgende Aspekte einer dekonstruktiven Lesepraxis sollen meine Lektüre orientieren:

- 1) *Double Bind & Double Reading*: Größtmögliche Exaktheit in Bezug auf die interne Logik des Textes einerseits und Lektüre „von den Rändern“ des Textes her andererseits (vgl. Derrida 1972, 14f);
- 2) *Mehrsprachigkeit*: Miteinbezug von „Übersetzungsereignissen“ zwischen Texten in die Interpretation;
- 3) *Stil*: Weiterführung des u. a. bei Derrida im Rahmen einer „Ethik des Schreibens“ (vgl. z. B. Kamuf 2010, 65) entwickelten methodisch-stilistischen Repertoires (z. B. „Untergrabungen“ der Schrift in Form von Fußnotenbändern, Einschub von „Neuanfängen“ (*returnings*) etc.) als methodische Herausforderung der Arbeit;
- 4) *Die methodische Stellung der survance* im Kontext des dekonstruktivistischen Denkens, wie sie M. Naas aufgezeigt hat, soll weiter herausgearbeitet werden (vgl. Naas 2008).

„Jacques Derrida and his cat, Logos.“ Photo © Sophie Bassouls/Sygma/Corbis. Digitale Zeichnung von Eva-Maria Aigner.



universität  
wien

### Aufbau und Hypothesen

#### 1. Das Denken des Überlebens bei Derrida

Der 1. Teil meiner Dissertation behandelt den philosophischen Begriff des Überlebens im Denken Derridas.

*1.1. Schrift und Spur: Das Problem des „Überlebens“ in den frühen Schriften der 60er und 70er Jahre*  
Der Abschnitt 1.1. postuliert die Kontinuität der Frage des Überlebens beginnend mit Derridas frühen Schriften ab 1967-1975, wie sie Derrida selbst im Interview mit Jean Birnbaum behauptet (vgl. Derrida 2005, 26). Das Problem des Überlebens entwickelt sich in dieser Werkphase, so meine Hypothese, zunächst implizit im Kontext von Derridas Theorie des Zeichens und parallel zu seinem Begriff der „Spur“ als Markierung, die ihren Produzenten, ihre Produzentin stets überlebt.

*1.2. Survance. Der Begriff des Überlebens im Ausgang von Derridas Blanchot-Lektüre*  
Dieser Abschnitt zeigt, wie das Problem des Überlebens im Kontext der Thematik der Übersetzung zwischen 1975-1985 ins Zentrum von Derridas Denken rückt. Insofern der Begriff der *survance*, den Derrida in seinem Text *Living On/Borderlines* (engl. 1979, franz. 1986) einführt, eine Verkomplizierung von Leben und Tod anzeigt, bereitet dieser eine ethische Lesart der Frage des Überlebens vor.

*1.3. Der Tod der Freund\*innen und die originäre Struktur des Überlebens. Survance im Spätwerk*  
Im Abschnitt 1.3. möchte ich das von Derrida ab 1980 immer wieder aufgegriffene Motiv des „Todes der Freund\*innen“ als eine Zäsur in seinem Denken des Überlebens herausstellen. Wie Derrida etwa in *Politiques de l'amitié* (1994) zeigt, strukturiert die Möglichkeit des Überlebens immer schon unsere (freundschaftliche) Beziehung zum anderen. Vor diesem Hintergrund möchte ich daher aufzeigen, was Derrida in seinem Spätwerk ab 1980 als die originäre Struktur des Überlebens entwickelt und untersuche die Möglichkeit einer Ethik des Überlebens bei Derrida, auf die etwa auch M. Naas (2014) und H. Silverman (2005) hingewiesen haben, ohne diese im Detail herauszuarbeiten. Wie meine Argumentation zeigen soll, entwickelt Derrida im Laufe seines Denkens einen eigenständigen Begriff des Überlebens, der sich deutlich von anderen philosophischen Konzeptionen z. B. bei Walter Benjamin (1972) oder Giorgio Agamben (1995) abgrenzen lässt.

#### 2. Das Denken des Überlebens nach Derrida

Der 2. Teil meiner Arbeit behandelt die Wirkungsweise von Derridas Denken des Überlebens im weiteren Umfeld der Dekonstruktion, wobei Anne Dufourmantelle exemplarisch als Autor\*in dieser Denktradition ausgewählt wird. Meine These lautet, dass sich Dufourmantelles Denken des Risikos bzw. ihre Ethik der Sanftmut als Weiterführung von Derridas Begriff der *survance* lesen lassen. Argumentative Ausgangspunkte hierfür sind Dufourmantelles Definition des Risikos als „Sterbensverweigerung“ d. h. als Weise des Überlebens sowie ihr philosophischer Begriff der Sanftmut als Bedingung der Möglichkeit des Überlebens. Dabei soll herausgearbeitet werden, inwiefern Dufourmantelle eine Aktualisierung von Derridas Begriff der *survance* liefert.

### Literatur

- Derrida, J.: „La différence“, in: *Marges de la Philosophie*. Les Éditions de Minuit: Paris 1972.  
—: „Living On/Borderlines“, in: *Deconstruction and Criticism*, herausgegeben von Harold Bloom. Routledge and Kegan Paul: London 1979.  
—: „Survivre/Journal de Bord“, in: *Parages*. Galilée: Paris 1986, 119–218.  
—: *As if I were dead. Als ob ich tät wäre*. Dinkelsbühler u. a. Turia & Kant: Wien 2000.  
—: *Apprendre à vivre enfin*. Paris: Galilée 2005a.  
—: „Derniers Mots“, in: *Revue Rue Descartes* No. 48. 2005b, 6–7.  
Derrida, J. und Ferraris, M.: *Le goût du secret*. Hermann: Paris 2018.  
Dufourmantelle, A.: *Éloge du risque*. Payot & Rivages: Paris 2011.  
—: *Puissance de la douceur*. Payot & Rivages: Paris 2013.  
Kamuf, P.: *To Follow. The Wake of Jacques Derrida*. Edinburgh University Press: Edinburgh 2010.  
Michaud, G.: „Courir à toute vitesse“, in: *Mosaic* 40/2 (2007): 55–77.  
Naas, M.: *Derrida from now on*. Fordham University Press: New York 2008.  
—: „Une Survance bien entamée“, in: *Revue Rue Descartes* No. 82 (2014): 113–116.  
Saghafi, K.: „Dying Alive“, in: *Mosaic* 48/3 (2015): 15–26.  
Silverman, H.: „Living On (Borderlines)“, in: *Chiasmi International* 6 (2005): 273–282.